

Altjahresabend 31.12.2016, Predigt: Mt 13, 24-30

Pfarrer Dr. Wolfgang Leyk in der Neustädter und Universitätskirche

Liebe Gemeinde,

Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.

Das ist mein Gebet am Vorabend des neuen Jahres. Ich glaube, das nächste Jahr wird noch anstrengender als das Vergangene. Denn ich ertrage es nicht gut, wenn um mich so viel Aufregung ist. Wenn viel und hässlich geredet wird. Wenn populistische Unsinn und Scharfmacherei das Land in ein unfreundliches Kriegsgebiet verwandeln. Aber genau das erwarte ich mir fürs Wahlkampfjahr. Und ich werde vieles nicht ändern können. Es wird viel dummes Gerede und auch weiter viel Gewalt geben.

Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.

Der amerikanische Theologe Reinhold Niebuhr hat dieses Gebet in unruhiger Zeit geschrieben – während des zweiten Weltkriegs. Er mag ähnliche Gefühle der Machtlosigkeit gehabt haben. Sein Gebet hat viele Freunde gefunden.

Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.

Aber eigentlich würde ich doch gerne mit Freude ins nächste Jahr gehen. Das Leben besteht doch nicht nur aus Flüchtlingskrise und öffentlicher Aufgeregtheit in Talkshows oder sozialem Netz. Es gibt doch noch viel mehr und viel Schöneres im Leben. Da ist es wirklich gut, wenn man unterscheiden kann, was wirklich wichtig ist: Unsere Familien, Freunde, gemeinsamen Momente. Immer wieder diese unglaubliche Aufregung verlieren können, die da um uns gemacht wird und die so verlogen ist. Ein Volk bangt um die eigene Identität und seinen Wohlstand und verballert heute Nacht 130 Millionen Euro – einfach so. Es wäre so

gut, wenn ich im nächsten Jahr nur das an mich heranlassen würde, was wirklich zählt. *Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das Eine vom Anderen zu unterscheiden.*

Ob Jesus uns dabei hilft? Immerhin macht er uns einen Vorschlag in einem sehr praktischen Gleichnis! Man kann nämlich nicht nur das Himmelreich, sondern auch die unbekannte Fläche des neuen Jahres mit einem Acker vergleichen. Mit guten Vorsätzen, Hoffnungen und Disziplin legen wir einen guten Samen in den seinen Boden. Und dann passiert Folgendes:

24 Er legte ihnen ein anderes Gleichnis vor und sprach: Das Himmelreich gleicht einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte. 25 Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut zwischen den Weizen und ging davon. 26 Als nun die Halme wuchsen und Frucht brachten, da fand sich auch das Unkraut. 27 Da traten die Knechte des Hausherrn hinzu und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut? 28 Er sprach zu ihnen: Das hat ein Feind getan. Da sprachen die Knechte: Willst du also, dass wir hingehen und es ausjäten? 29 Er sprach: Nein, auf dass ihr nicht zugleich den Weizen mit ausrauft, wenn ihr das Unkraut ausjätet. 30 Lasst beides miteinander wachsen bis zur Ernte; und um die Erntezeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, damit man es verbrenne; aber den Weizen sammelt in meine Scheune.

Wenn man am Morgen aufsteht und das Unkraut sieht, dann ist man aufgeregt und möchte am liebsten gleich reagieren. Im Postfaktischen Zeitalter ist die schnelle Reaktion noch wichtiger als ihre Ursache. Schnell und scharf soll sie kommen. Der biblische Herr aber rät zur Überprüfung der Sachlage und mahnt zur Gelassenheit. Sogar im Reich Gottes ist „Ruhe manchmal erste Bürgerpflicht“. Verhindert soll werden, dass vorschnell Schaden angerichtet wird. Vor kurzem ist der pakistanische Verteidigungsminister auf die Falschmeldung einer Internetseite hereingefallen, in der Israel sein Land mit Atomwaffen bedroht. Die Meldung war schlampig geschrieben und hatte Rechtschreibfehler. Trotzdem drohte der pakistanische Verteidigungsminister Khawaja Asif am Freitag per Twitter mit der Bereitschaft zum atomaren Gegenschlag. *Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.* Wir werden viel Gelegenheit haben für dieses Gebet nächstes Jahr. Da bin ich mir sicher. Möge uns diese geistliche Übung gelingen! Jesus ermutigt uns auf jeden Fall dazu.

Und es gibt noch einen weiteren wichtigen Hinweis in diesem Gleichnis. Man muss zwischen Unkraut und Weizen unterscheiden können. Die Kunst der Unterscheidung braucht mehr als einen schnellen Moment. Die Kunst der Unterscheidung ist die Grundlage jeder Urteilsbildung. Sie benötigt Verstand, Zeit für eine Analyse und Disziplin. In Jesu Gleichnis wird ein ganzer Sommer ins Land gehen, bis man weiß, wohin die Reise hingeht. Was ist richtig, was ist falsch?

Ich habe in den Jahren meiner Tätigkeit als Pfarrer gelernt, dass die Leute es einfach wissen. Auch sie wissen das und können das. Sie kümmern sich um Ihre Familien, versuchen vernünftig zu leben und Mitleid – ja spontanes Mitleid ist richtig, genauso wie die intuitiv spontane Distanz, die man spürt, wenn wieder einmal einer etwas völlig Niveauloses sagt. Vertrauen Sie auf Ihre Urteilskraft, auf Ihre Lebenserfahrung, auf Ihre emotionale Kompetenz und lassen Sie sich nicht völlig durcheinanderbringen. Diese Sicherheit nehmen Sie bitte mit ins nächste Jahr.

Die Geschichte geht noch weiter. Es geht nicht nur um die Klugheit, ein Urteil zu bilden. Es geht um die Kraft zu Entscheidungen. Es gibt zwischen Unkraut und gutem Weizen keine Diskussionsmöglichkeit. Der Weizen kommt in die Scheune, das Unkraut ins Feuer.

Was bei uns gerade los ist hat der Kabarettist Dieter Nuhr in seinem Jahresrückblick wunderbar beschrieben. 1 und 1 ist 2. Das wissen wir. Aber wir diskutieren gerade in Talkshows, im Netz bis hin zum Bundeskanzleramt, ob es nicht doch 3 sein könnte. Wer diese zeitraubende Diskussion verweigert wird zum Udemokrat oder Kollaborateur einer Lügenpresse. Wir brauchen mir Sicherheit und zwar nicht an unseren Grenzen, sondern in uns. Mehr Selbstvertrauen. Mehr Vertrauen in unsere Urteilsfähigkeit!

Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das Eine vom Anderen zu unterscheiden.

Als Gottes Knechte gehen wir ins nächste Jahr. Wir sind in der Lage das Unkraut zu erkennen. Wenn wir keinen Plan haben, reden wir mit Gott und anderen Menschen. Wenn wir genug nachgedacht haben, dann schnüren wir ein Bündel und werfen es ins Feuer. Und wissen dann einfach, dass wir das Richtige getan haben.

Wenn Gott unser Gebet hört, werden wir genauso gut durch das nächste Jahr kommen.

Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das Eine vom Anderen zu unterscheiden.

Amen